

Er scheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile ober-
berer Raum mit 5 N.
berechnet.

N^o 19.

Sonnabend, den 24. Januar.

1857.

Ein interessanter Criminalfall.

(Schluß.)

Die gegen die Ahrens geführte Criminaluntersuchung ergab, daß sie sich vom März 1855 bis Juni 1856 zweier bedeutender Brandstiftungen, des nächsten Versuchs einer dritten Brandstiftung, ferner einer Menge Diebstähle, und zwar zum Theil von bedeutendem Betrage und unter erschwerenden Umständen, auch eines Betrugs schuldig gemacht hatte.

Nach ihrem unumwunden abgelegten Geständnisse hat sie die zu Ramma ausgeführte Brandstiftung lediglich aus dem Grunde unternommen, damit von mehreren an ihrer Dienstherrschaft begangenen, zur amtlichen Kenntniß damals nicht gekommenen Diebereien nicht weiter die Rede sei; dagegen leugnete sie beharrlich, daß sie das Feuer angelegt, um vielleicht während des Brandes Gelegenheit zum Stehlen zu finden. Sie hatte am Morgen des 5. Mai unbemerkt eine glühende Kohle vom Küchenherd genommen, in einem blechernen Gefäß auf den Boden getragen und in das dort aufgehäuften Stroh gesteckt. Das Haus ward in wenigen Stunden völlig eingäschert und dabei auch der größte Theil des Mobiliars und einige Stück Vieh ein Raub der Flammen. Der Besitzer erlitt dadurch, trotzdem, daß er den vollen Versicherungsbetrag für das Haus mit 2400 Thlrn. empfing, dennoch einen eidlich auf mindestens 6000 Thlr. veranschlagten Schaden. Mehrere Tage nach dem Brande, über dessen Entstehung damals Näheres nicht ermittelt worden, zeigte der Beschädigte an, daß er die Ahrens im Verdacht habe, während des Feuers beim Retten eine Geldbüchse mit 3 Thlrn. und einigen Groschen und eine goldene Uhrkette gestohlen zu haben, und es war die Ahrens geständig, die Büchse mit dem Gelde an sich genommen, das Geld verausgabt und die leere Büchse weggeworfen zu haben, während sie die Entwendung der Uhrkette leugnete. Sie wurde damals wegen dieses Diebstahls in eine dreiwöchige Gefängnißstrafe verurtheilt und nach deren Verbüßung in ihre Heimath gewiesen. Sie leistete aber keine Folge, sondern trat bei einem Landmann, unter Annahme der Vornamen ihrer nach Amerika ausgewanderten Schwester, Johanne Sophie Ahrens, in Dienst, wußte auf diese Namen einen Heimathsschein zu erhalten, producirte solchen zu ihrer Legitimation, trat später unter ihrer Schwester Namen anderweit in Dienst, wurde aber schon nach acht Tagen wieder entlassen, trieb sich in verschiedenen Wirthshäusern umher und ward am 28. November 1855 wegen Diebstahlsverdacht verhaftet. Bereits zu Anfang des nurgedachten Monats hatte die Ahrens wieder einen Diebstahl und am 9. Novbr. eine Brandstiftung an der Scheune eines ihr völlig unbekanntem Landmanns verübt. Hierzu versicherte sie bei ihrer spätern Vernehmung, daß sie anfänglich nicht an das Feueranlegen gedacht habe und daß ihr der Gedanke dazu ganz plöblich gekommen sei, um, wenn in Folge des Brandes Verwirrung entstehe, einen Diebstahl zu begehen. Sie hatte sich auch beim Retten betheiliget, aber angeblich keine Gelegenheit gefunden, zu stehlen. Der Schaden, den der Eigenthümer der Scheune an derselben und den Erntevorräthen erlitt, betrug nach Abzug der ihm ausbezahlten Versicherungssumme immer noch etwa 1000 Thaler. Seitdem noch mehrmals wegen Diebstahls bestraft, und, wie früher angegeben, aus dem Gefängnisse zu Werden entsprungen, ward sie am 7. Juni vorigen Jahres wieder verhaftet, und nun erst erfolgte die vollständige Enthüllung ihres verbrecherischen

Lebenswandels. Und was der Lohn, den sie für ihre Sündthaten empfing? Nur eine zwölfjährige Zuchthausstrafe; der Umstand, daß sie das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt, als sie jene Verbrechen beging, kam ihr zu Statten. Freilich wäre die Anwendung des Sages: „malitia supplet aetatem“ hier mehr am Orte gewesen.

Die Tugenden der Diplomatie.

Sobald auf dem Gebiete des staatlichen Lebens Irrungen oder Zerrwürfnisse eintreten, sind es vornehmlich zwei Mächte, welche die Sache behandeln: die Tagespresse und die Diplomatie. Die Zeitungen schreiben darüber und tischen dem Publikum Vermuthungen, Gerüchte, je nach den Parteistandpunkten verschiedene gefärbte, öfters förmlich entstellte Darstellungen der Thatsachen, eine Menge „Wenn“ und „Aber“ und zuletzt ministerielle Erklärungen und Noten auf. Von dieser Behandlung staatlicher Irrungen und Zerrwürfnisse soll vorerst nicht die Rede sein, sondern davon, wie die Diplomatie zu Werke geht und welche Tugenden sie dabei entwickelt. Uebrigens sei gleich von vorn herein bemerkt, daß hier nicht etwa ein Diplomat Geheimnisse ausplaudert, sondern bloß ein stiller Zuschauer die Ergebnisse seiner Beobachtungen ausspricht. Zuvörderst macht sich bei den Herren Diplomaten, — das sind nämlich bei staatlichen Zerrwürfnissen ungefähr dieselben Leute, wie bei Privatstreitigkeiten die Advokaten, — ein ungemeiner Rechtsinn bemerklich. Lieft man die Darstellungen von hüben und drüben, so hat eben jede Partei das vollste Recht auf ihrer Seite; was einigermassen unbequem ist, wird geschickt übergangen oder mit bewundernswerther Kunst so umgestaltet, daß es den andern Theil beschwert. Hört man z. B. Herrn v. Scheele, so ist die dänische Regierung mit dem Verkaufe der lauenburgischen Domänen im vollsten Rechte, während die Herren in Wien und Berlin das Gegentheil beweisen; hört man die Herren aus dem Erlacher Hofe, so ist die Schweiz in der Neuenburger Sache im vollsten Rechte, während die Herren an der Spree das Gegentheil darthun. — Eine zweite schöne Eigenschaft der Diplomatie ist die Theilnahme. Wie theilnehmend beweist sich z. B. Oesterreich für die römischen Legationen und für die Donaufürstenthümer! wie theilnehmend Frankreich für den Kirchenstaat! wie theilnehmend England für Griechenland, für die Afghanen und für das himmlische Reich! wie theilnehmend wollte Rußland für die Türkei werden und wie theilnehmend ist jetzt in der Neuenburger Frage Oesterreich für Preußen! Ein europäischer Staat von 13,000 □ Meilen Land existirt bekanntlich vor lauter Theilnahme der Diplomatie gar nicht mehr! Bei solchen Beweisen von Theilnahme muß die Behauptung, daß die Diplomatie herzlos sei, offenbar zu Schanden werden. — Und welche Aufrichtigkeit ist in den diplomatischen Verhandlungen! Es war vom Fürsten v. Talleyrand gewiß nicht ernstlich gemeint, wenn er sagte, der Diplomat habe die Sprache dazu, um seine Absichten zu verbergen. Mit dem ehrlichsten Gesichte von der Welt, ohne allen Rückhalt, kurz mit vollster Aufrichtigkeit hat Rußland zu Anfang des vorigen Jahres die Friedensvorschläge angenommen und den Frieden in Paris unterzeichnet; ohne allen Rückhalt war die Räumung des schwarzen Meeres, die Herausgabe Belgrads und der Schlangeninsel, der Rückzug der österreichischen

Truppen aus den Donaufürstenthümern zugesagt! Es ist gewiß eine prächtige Sache um die Aufrichtigkeit, — wer kann aber für Umstände, die hinterher zu Thaten nöthigen, welche mit den gegebenen Zusagen in Widerspruch stehen? — Mäßigung galt schon den Alten für die schönste Mannestugend; kann man sie der Diplomatie absprechen? Was bietet sie nicht Alles auf, um politische Verwicklungen friedlich zu lösen! Wenn sie zu einem Ultimatum kommt, so ist die Sache noch lange nicht aus. — Manche freilich behaupten, diese Mäßigung habe ihre guten Gründe, und wenn die Diplomaten die Verwicklungen nicht erst herbeiführten, und aus den einfachsten Fragen Verhältnisse machten, die sich lawinenartig aufthürmten, so würde gar Vieles schnell und leicht ausgeglichen werden können. — Zu den stärksten Künsten der Diplomatie gehört endlich das Abwarten. Daß Rom nicht in einem Tage gebaut ist, der Baum nicht auf den ersten Hieb fällt, weiß selten Jemand besser zu würdigen und zu benutzen, als die Diplomatie. Es ist erstaunlich, wie lange ein Diplomat auf günstigere Gestaltung der politischen Verhältnisse warten kann. Er scheint besiegt, vernichtet, und im Stillen hält er Plan und Hoffnung fest, im Stillen arbeitet und bereitet er vor, und kommt der günstige Augenblick, so ist er bei der Hand, ihn zu nützen. — Obwohl die Diplomatie daran denkt, daß Andere in ihrer hohen Schule lernen? (Df.)

Tagesgeschichte.

Freiberg. Im Monat December v. J. wurden bei hiesiger Sparkasse 4532 Thlr. 11 Ngr. 7 Pf. von 313 Personen eingezahlt, wovon 81 Personen neue Bücher ausgestellt erhielten, 4308 Thlr. 16 Ngr. 8 Pf. von 221 Personen zurückgenommen.

— Im Monat December v. J. (5 Wochen) wurden 258 Arme in und außer den Armenanstalten mit 151 Thlr. 7 Pf. baarem Gelde und mit 5040 Pfd. in natura verabreichten Brode im Werthe von 115 Thlr. 10 Ngr. 7 Pf., 37 vorübergehend mit 43 Thlr. 11 Ngr. 5 Pf., 23 mit Kleidungsstücken und beziehendl. Wäsche, 15 außer den in den Armenhäusern ärztlich behandelten und den vom vorigen Monate außerhalb des Krankenhaus krank verbliebenen Personen, sowie 12 im Stadt Krankenhaus mit Kur, Medicamenten und beziehendl. Pflege unterstützt, 242 wurden bei Vertheilung von Legaten berücksichtigt, 4 Arme wurden auf Kosten der Armenkasse beerdigt.

Berlin. Es steht für die nächste Zeit in Berlin die Ausführung eines der gemeinnützigsten und darum gewiß auch rentabelsten Unternehmens in Aussicht. Eine Anzahl geachteter und reicher hiesiger Bankiers unter Mitwirkung der hier bestehenden Baarencreditgesellschaft hat nämlich die ausgedehnten Ländereien, die unter dem Namen des Wollank'schen Weinbergs hier bekannt sind, nebst den angrenzenden Pertinenzen bis zur Schönhäuser Allee hin gekauft und beabsichtigt, dort eine große Reihe kleiner Häuser zu erbauen und dieselben speciell für die so sehr hier fehlenden kleinern Wohnungen einzurichten. Im Gegensatz gegen die hier bereits bestehende gemeinnützige Bau-gesellschaft liegt es aber in der Absicht, nicht selbst die Vermietung dieser Häuser zu übernehmen, sondern dieselben gegen möglichst billig zu stellende Preise käuflich zu überlassen. Die erworbene Fläche ist groß genug, um 800 solcher Häuser herzustellen. Der Kauf ist mit dem gegenwärtigen Besitzer so abgeschlossen, daß das erworbene Terrain innerhalb zehn Jahren allmählig abgenommen zu werden braucht und liegt nach dem gegenwärtigen Plan es in der Absicht, jedes Jahr 15 Morgen, die man mit 1000 Thlrn. per Morgen zu übernehmen hat, zu bebauen.

Berlin. Professor Drake hat das Modell zu dem Standbilde des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen vollendet, das für den Erzguß bestimmt ist und am 2. Februar 1858 in Jena aufgestellt werden soll. An diesem Tage feiert die von Johann Friedrich dem Großmüthigen gestiftete Universität zu Jena ihr dreihundertjähriges Bestehen. Der Künstler stellte den Kurfürsten in vollen Schmuck seiner Würde dar: Mantel mit pelzverbrämten Kragen, darüber eine dreifache Prachtkette, auf dem Haupt ein Pelzbarett; unter dem Mantel zeigt sich die gepanzerte Brust und an den Panzer schließen sich abwärts das Kettenhemde und die Beinshienen, so daß der Held gerüstet steht von der Schulter bis zur Sohle. Die Rechte hält das deutsche Reichsschwert kräftig empor, in der Linken und zugleich an die

Brust gelehnt ruht aufgeschlagen die heilige Schrift. Wir lesen darin die Worte: „Meine Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ So sehen wir in charaktervoller Auffassung den tapfern Glaubensstreiter in ernster und edler Haltung vor uns, im Antlitz jene feinen geistigen Züge tragend, die an den erleuchteten Schützer der Wissenschaft erinnern. Und leise dämmert ein sanfter Schatten darüber, als glitte eine Ahnung der dunkeln Geschehnisse, welche dem Vaterlande bevorstanden, durch seine Seele.

Berlin, 21. Januar. Nach der gestrigen Mittheilung des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus ist nicht zu bezweifeln, schreibt die „Nat.-Ztg.“, daß von Seiten der Regierung bereits Schritte geschehen sind, um den baldigen Zusammentritt einer Konferenz in der Neuenburger Angelegenheit herbeizuführen. Bekanntlich wurden die diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz abgebrochen, und der französische Gesandte in Bern ist inzwischen mit der Vertretung der preussischen Interessen betraut. Es ging daher, wie mehrfach berichtet wird, der preussischen Regierung die offizielle Notification in Betreff der letzten Beschlüsse der schweizerischen Bundesversammlung von dem Pariser Cabinet zu, zugleich mit der Anfrage, ob Preußen nunmehr bereit sei, auf die schon früher in Aussicht genommenen Verhandlungen zur definitiven Regelung der neuenburger Verhältnisse einzugehen. Hierauf ist am 18. oder 19. Januar von hier eine Circulardepeche an die Höfe von St. Petersburg, Wien, London und Paris abgegangen, in welcher constatirt wird, daß die von Preußen aufgestellte Vorbedingung erfüllt sei; mit Hinweis auf die Depeschen vom 8. und 28. December wird dann erklärt, daß Preußen von dort in Aussicht gestellten militärischen Maßregeln Abstand nehme und in Verhandlungen auf einer Konferenz einzutreten bereit sei; es wird versichert, daß Preußen auch bei diesem Anlaß dieselbe Mäßigung kundgeben werde, welche während des ganzen Conflicts in Wort und That beobachtet wurde.

Wien, 19. Jan. Ueber die Großartigkeit des Einzuges des Kaiserpaars in Mailand und die dabei sich kundgebende Begeisterung wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Der Einzug im Jahre 1838 war, wie Augenzeugen berichten, wohl großartig, sogar epochemachend; allein von einem so enthusiastischen Empfang, wie ihn am 15. Jan. Sr. Maj. der Kaiser und Allerhöchstdessen erhabene Gemahlin, Höchstwelche, wo sie sich nur zeigt, durch ihre Anmuth die Herzen Aller fesselt, in der Hauptstadt des lombardischen Königreichs von mehr als 100,000 ihnen entgegenziehenden Unterthanen fanden, kann die Geschichte nur wenige Beispiele aufweisen. Der lombardische Adel entfaltete seine ganze, noch an die spanische Größe erinnernde Pracht. Wer konnte alle die Equipagen zählen, alle die Galalivreen, die reichen Geschirre der Pferde genug bewundern? Schlag halb 3 Uhr fuhr der Wagen Ihrer Majestäten unter der Triumpheinfahrt ein; von allen Balconen des Corso bis zur Domkirche ein Jubelgeschrei, ein Grüßen mit den Tüchern, eine stürmische Bewillkommung. Ihre Majestäten waren sichtbar bewegt von einem so freudigen, jede Erwartung übertreffenden Empfang. Am Dome angelangt, wurden Ihre Majestäten unter einem goldenen Baldachin bis zu ihren Thronesseln geleitet und sodann das Tedeum angestimmt. Die Arcierenleibgarde bildete Spalier vom Presbyterium bis zum Haupteingange. Minister, Adel, Civil-, geistliche und Militärbehörden reichten sich um das Kaiserpaar. Nach der kirchlichen Ceremonie begaben sich ihre Majestäten unter dem lautesten Jubelrufe der auf dem Domplate sich drängenden Volksmenge in die Residenz, worauf sie auf dem Balcon erschienen, um der Menge zu danken.

— Eine telegraphische Depesche aus Mailand vom 19. Jan. lautet: Gestern Abend war ein glänzender Corso nocturno, welchen Ihre Majestäten in Begleitung Ihrer k. k. Hoheiten der Erzherzoge Ferdinand Max und Karl Ludwig zu besuchen geruhten. Der Corso, an dem eine große Anzahl Equipagen Theil nahm, dauerte unter Zustromen aller Klassen der Bevölkerung bis gegen Mitternacht. Heute Morgen besichtigten Sr. Majestät das Strafhaus, das k. k. Collegio Longone und das k. k. Gymnasium Porta Nuova. Hierauf fand in Monza eine

— Auch Wien scheint jetzt sein Contingent zu der Galerie gegenwart so charakteristisch stellen zu sollen, welche für die zwei ähnliche Fälle, welche zu gleicher Zeit entdeckt worden seien; der eine ist constatirt. Der Besitzer eines dem Anscheine nach blühenden Geschäfts, eifriges Mitglied des Severinusvereins und von verschiedenen Seiten mit wichtigen Ehrenämtern betraut, hat sich genöthigt gesehen, Concurrs über sein Vermögen anzufangen, und bei dieser Gelegenheit hat sich ergeben, daß

von zwei Kassen, welche er zu führen hatte, die eine ganz geleert war, die andere 6000 fl. weniger enthielt, als die Bücher auswiesen. Die erstere, das Vermögen eines wohlthätigen Vereins, angeblich 17,000 fl. enthaltend, war dreifach verschließbar, und der Kassirer besaß nur einen Schlüssel. Für den Defect in der zweiten, der Kasse einer Gelehrten-Gesellschaft, haftet ein Ausschuss von Mitgliedern der Gesellschaft solidarisch, da dieser auf seine Verantwortung dem Betreffenden die Führung der Kassengeschäfte übertragen hatte.

Aus **Göttingen**, vom 17. Januar, wird berichtet: Ein bedeutender Eisenbahnunfall setzt heute unsere Stadt in Aufregung. Auf der Höhe von Dransfeld waren 5 oder 6 schwerbeladene braunschweigische Güterwagen eines Extrazuges ausgehängt, weil an der sie führenden neuen Maschine etwas zu prüfen war. Ehe man sich versah, geriethen diese Wagen durch ihre Schwerkraft in eine leise Bewegung und rollten dann schneller und schneller nach Göttingen zurück. Gegen 11 Uhr Vormittags hörte man hier, von Ellershausen her, das Donnern eines heranbrausenden Zuges. Pfeilschnell schoß bald die schwerbeladene Wagenreihe auf den Bahnhof und stürzte am Ende desselben, ganz nahe der Leinebrücke, mit furchtbarem Krachen und Knirschen wild übereinander. Wie aus einem speienden Vesuv flogen Fässer, Kisten und Balken aus den sich überstürzenden Wagen hoch in die Luft und wurden weithin geschleudert. Zwei Bremser, welche sich auf den Wagen befanden, sind wie durch ein Wunder gerettet: dem einen gelang es, im Moment der größten Gefahr vom Wagen zu springen, der andere hing anscheinend leblos zwischen den Trümmern; bei näherer Untersuchung fand es sich, daß der Mann äußerlich unverletzt war, und wie man hört, sieht er im Hospitale seiner baldigen vollkommenen Herstellung entgegen. Die Lage dieser beiden Leute muß schrecklich gewesen sein, vergebens suchten sie mit dem für das abschüssige Terrain unwirksamen Bremsen den rasenden Zug zu hemmen, sie wurden aller Wahrscheinlichkeit nach pfeilschnell (die Wagen sollen in 4 Minuten eine Meile zurückgelegt haben) dem sichern Tod zugeführt und sollen mit vieler Ruhe und Ergebung bereits ihrem grauen Geschick entgegengesehen haben. Sie haben auf der furchterlichen Fahrt fortwährend mit einander gesprochen und es als selbstverständlich angesehen, daß dies ihre letzte Fahrt sein würde, zumal sie auf dem Göttinger Bahnhofe einen im Wege stehenden Wagen erblickten, durch welchen denn auch der erste Zusammenstoß geschah; in demselben Augenblick war dann auch ein kleiner Schuppen und das erste Wärterhäuschen zertrümmert. In dem Schuppen und dem Wärterhäuschen sind glücklicherweise auch gerade keine Leute zugegen gewesen und Menschenleben überall nicht zu beklagen.

Gerabronn, 14. Jan. Nicht geringes Aufsehen, ja tiefgehende Mißstimmung ruft die unerwartet vollzogene Suspension unsers Pfarrers Abt hervor. Derselbe ist langjähriger Seelsorger seiner Gemeinde und von dieser in ihrer Gesamtheit hochgeschätzt und geliebt. Sein unfreiwilliges Abtreten von seinem Amte konnte deshalb nicht verfehlen, tiefempfundene Schmerzen in den Gemüthern zu erwecken, und der passive Widerstand, den die Gemeinde durch Nichtbesuch des von einem Pfarrverweser vollzogenen Gottesdienstes ausübt, darf deshalb nicht wundern. Die öffentliche Stimme bringt die rein klerikale Maßregel gegen den genannten Pfarrer natürlicher Weise in Zusammenhang mit der vielbesprochenen Kirchenzuchtsfrage. Pfarrer Abt ist schon lange wegen seiner freieren religiösen Anschauungen in gewissen Kreisen nicht beliebt und hat hierin schon manchen Kampf zu bestehen gehabt.

In **Wengenroth** hat der Todtengräber 2 1/2 Jahre nichts zu thun gehabt und will sich pensioniren lassen. Der glückliche Ort liegt in der Grafschaft Westerburg in Nassau und zählt 220 unsterbliche Seelen.

Aus der **Schweiz**. Der Bundesrath hat Hrn. Dr. Kern beauftragt, die Interessen der Schweiz fernerhin als außerordentlicher Gesandter beim Kaiser der Franzosen und bei der bevorstehenden Conferenz über die neuenburger Angelegenheiten zu vertreten. Derselbe wird zu dem Ende nächster Tage von Zürich aus, wohin er sich am 18. begab, die Reise nach Paris neuerdings antreten.

Paris, 19. Jan. (D. A. Z.) Der Proceß Berger ist zu Ende und Alles befindet sich noch unter dem Eindruck, den diese graufigen, schwer zu beschreibenden Scenen hervorgerufen haben. War schon früher auch nirgends eine Spur von Mitleid zu gewahren, so herrscht jetzt allgemein, nachdem die Details der Verhandlungen bekannt werden, nur das Gefühl des tiefsten Abscheus gegen Berger. Eine so bizarro componirte Mischung von Rachsucht, Egoismus, cynischer Brutalität, Verschlagenheit und Arroganz läßt sich schwer begreifen, noch schwerer schildern. Es war doch kein dogmatischer Fanatismus, keine

leidenschaftliche Verblendung, welche ihm das Messer in die Hand gab, es war der trostige, verdeckte, an sich selbst verzweifelnde, aufgeblasene Egoismus. Merkwürdig war sein sichtlich Streben, sich in seinen Worten fortwährend im vollkommenen Besitz seiner geistigen Fähigkeiten zu behaupten und dennoch aus verschiedenen Zeugnisaussagen, gleichsam ohne sein Zutun, der Jury die Meinung beizubringen, als sei er verrückt. Berger hat Cassation gegen das Urtheil ergriffen und beabsichtigt, ein Gnadengesuch bei dem Kaiser einzureichen. Der Eine wird ihn wohl so wenig als das Andere retten, und man nennt bereits nächsten Sonnabend als den wahrscheinlichen Tag der Hinrichtung.

Paris, 19. Jan. In auswärtiger Politik ist es ganz still. Die neuenburger Frage erweckt nur noch insofern Interesse, als es sich wieder um Conferenzen handelt, auf denen das Verhältniß Preußens zu Neuenburg erledigt werden soll. Man nimmt mit Gewißheit an, daß dieselben in London stattfinden werden und zwar so, daß die Mächte, welche an derselben Theil zu nehmen berufen sind, sich durch ihre am britischen Hofe accreditirten Gesandten vertreten lassen. — Wenn sich ein heute circulirendes Gerücht bestätigt, so würde jetzt noch ein Versuch gemacht werden, den Wahnsinn Berger's nachzuweisen. Die medicinische Facultät soll heute zu einer Consultation über diesen Punkt berufen sein. Man wird nicht verfehlen, wenn dieselbe wirklich stattfindet, Machinationen von clericaler Seite dahinter zu vermuthen.

England. Die Engländer bedauern's jetzt, daß sie die Fremdenlegion aufgelöst und die Leute größtentheils nach Hause geschickt haben. Sie brauchen wieder frische Truppen, um sie gegen Persien zu senden, dessen Schah den Krieg erklärt hat. Der englische Generalissimus hat den indischen Regimentern Befehl gegeben, sich an die persische Grenze zu verfügen.

Neapel, 12. Jan. Es haben hier bedeutende Verhaftungen infolge der Entdeckung einer geheimen Gesellschaft stattgefunden, die mit den mazzinistischen Comités von Genua und Turin in Verbindung stehen. Auch hat man Geldmünzen im Werth von einem halben Piafter mit dem Bildniß Lucian's I., Königs beider Sicilien, entdeckt. Ein Theil der Gefangenen wurde freigelassen. Gegen die Uebrigen wurde aber eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die bereits vielfach angekündigten Begnadigungen sind noch nicht erschienen. Man versichert jedoch, daß dieselben ungeachtet der Agitation, die im ganzen Königreich herrscht, bald veröffentlicht werden. Die Lage der Insel Sicilien schiebt fortwährend der hiesigen Regierung Besorgnisse ein. Man hat vor der Hand die dortige Garnison verstärkt.

Aus **Parma** vom 8. Jan. wird dem Nord geschrieben: „Der Abmarsch der Oesterreicher ist dem Vernehmen nach auf den nächsten Monat festgesetzt. In kurzem werden von den 22 wegen der letzten Ereignisse verhafteten politischen Gefangenen elf ihr Urtheil erhalten; elf andere wurden bereits freigelassen, weil die Anklagekammer keinen Grund zur Anklage gegen sie fand.“

In **Constantinopel** zerstörten Zöglinge der türkischen Militärschule die Gräber französischer Soldaten. Die Strafe folgte auf dem Fuße; drei Zöglinge wurden ausgestoßen, alle andern und die die Aufsicht führenden Officiere streng bestraft und degradirt. Die betreffenden türkischen Minister drückten persönlich dem französischen Gesandten ihre Entrüstung über den Vorfall aus.

Aus **Alexandrien** vom 5. Jan. schreibt man der Times: „Infolge der Wiederkehr des Friedens hat sich die Pforte wegen gefunden, den Wunsch auszudrücken, daß die ägyptische Armee auf ein Maximum von 30,000 Mann reducirt werden möge, welcher Maßregel der Vicekönig sogleich beistimmt. Man behauptet sogar, er habe sich entschlossen, sie auf die in seines Vaters Mohammed-Ali-Belehnsferman festgesetzte Zahl, 18,000 Mann, zu reduciren. Diese Streitmacht ist bei gehöriger Equipirung für alle Polizeibedürfnisse ganz Aegyptens ausreichend; und indem er etwa 20,000 Mann der Arbeiterbevölkerung zurückzieht, erweist Said-Pascha dem Lande eine wahre Wohlthat. Auch dem Wunsch der Regierung in Constantinopel, das türkische officielle Costüm in Aegypten angenommen zu sehen, ist willfahrt worden, obwohl es Offiziere und Soldaten gleich sehr verdrießt, die schöne und wallende Nizamitracht mit der beengenden Stambuler Uniform vertauschen zu müssen. Indessen die höhern Classen unter den Offizieren haben längst den knappen Gehrock und die Pantalons angezogen, und so wird die Neuerung allmählig auch unter den Soldaten Eingang finden.“

Persien.

Nach Lady Sheil's interessantem Buch über „Leben und Sitten in Persien,“ geben wir einige charakteristische Züge aus dem Leben und den Sitten des jetzigen Persiens zu Besten.

Man weiß, daß Persien hinter der asiatischen Türkei anfängt, sich nördlich an Rußland und das kaspische Meer, südlich an das arabische oder persische Meer anlehnt und östlich in der Richtung nach Indien, von welchem es durch mehrere große und kleine despotische Staaten (Afghanistan, Beludschistan etc.) getrennt wird, in unbegrenzte wüste Räubergenden ausläuft. Ueberhaupt hat es keine bestimmten Grenzen, wenn man nicht Wüsten, die von Räubern und Gebirgen durchzogen sind, als solche gelten lassen will. Was die türkische und russische Grenze betrifft, so sind weder die Geographen noch die betreffenden Herrscher darüber ganz einig. Neuerdings hat es große Strecken an Rußland abtreten müssen, das außerdem andere Provinzen und im Grunde bereits das ganze Land für früher geleistete Dienste als Pfand betrachtet. Als Grenze gegen die arabische Türkei ziehen sich die alten berühmten Flüsse Euphrat und Tigris, an denen einst die Kultur der Menschheit europawärts heraufkletterte, in den persischen Meerbusen hinunter. Die Engländer geben als vermuthliche Größe des Landes 500,000 ihrer Geviertmeilen und die Einwohnerzahl auf 9 bis 10 Millionen an. Abkömmlinge der alten Parsen, noch immer ein schöner, schlanker Menschengeschlag und natürliche Aristokratie des Landes, tüchtige Reiter, Waffenkünstler, Juweliere, Teppich- und Schawlsfabrikanten, die „Franzosen des Ostens,“ dann Mischlinge auf Dörfern, Hirten, Nomaden, wie weiland Abraham, und zuletzt wandernde Stämme und Familien türkischen, afghanischen, arabischen, mongolischen Blutes, die noch ganz so leben, wie sie in der Bibel figuriren oder in „Tausend und einer Nacht,“ weidend, kriegerisch, räuberisch, brav, gastfreundschaftlich, roh und zänkisch, je nachdem es Geschäft und Reizung mit sich bringen.

In den Städten ist eine besondere Klasse von Künstlern und Gelehrten charakteristisch, die unsere Literatur, Dichter, Sänger, Buchhändler und Drucker vertreten, die Abschreiber von Büchern, Kriegsgefängnen und Liebesgedichten, an denen die persische Literatur so reich ist. Gedruckt wird nichts, Alles abgeschrieben und so fortgepflanzt. Zwar hat der Schach in Teheran eine Art Druckerei, aber nur für Privat Zwecke. Im Lande und fürs Land wird nur geschrieben und zwar von der betreffenden Künstlerklasse wunderbar schön und zierlich. Am Meere leben etwa 30,000 Personen als Taucher und Perlenfischer. Die dünne Bevölkerung auf dem großen Hauptplateau, 3–4000 Fuß über der Meeresfläche, durchzogen von Gebirgen, Salzseen und Salzwüsten, aus deren Trostlosigkeit manchmal die düstigen Felsen hervorblühen, lebt wie sie eben kann, von etwas Viehzucht, Früchten, Luft und Sonne und am herrlichsten des Nachts unter dem klaren, tiefblauen, mit blendend goldleuchtenden Sternen geschmückten, stillen Himmel, unter welchem das Mäherchen und süße Lied ihres alten Hauptdichters Hafis gar traulich weithin klingt, und Alt und Jung geistig jätigt und erquickt die ganze stille, funkelnde Nacht hindurch.

Die höheren Klassen leben vom Leihen und Lieben, vom Soldat- und Beamtenspielen, von Intriguen, Heirath und Scheidung, vom Morden und Ermordetwerden. Kultur, Sittlichkeit, Bildung in unserm Sinne giebt es nicht.

Der Luxus persischer Könige war stets sehr groß, doch liegen die Denkmäler ihrer Herrlichkeit in den Ruinen von Persepolis, Ekbatana u. s. w. vergraben. Die Paläste des jetzigen Schachs sind ein luxuriöses, geschmackloses Gemisch alter Parsen-Architektur und russischer, französischer u. englischer Luxusindustrie. Am berühmtesten ist die Citadelle von Teheran mit der hallen- und zimmerreichen Residenz des „Landesvaters.“

Die ganze Nation scheint vom Schach an, der dem Kaiser von Rußland beinahe den Werth des ganzen Landes schuldig ist, (er ließ sich mehrmals gegen empörte Unterthanen „retten“) bis herunter zum niedrigsten Maulthiertreiber, bis über ihre spitzen Mützen in Schulden zu stecken. Das Wunder ist nur, wer der ganzen Nation Geld borgt. Einige Teppichflechter und Juweliere mögen allerdings Geld haben, aber auch wer reich ist, stellt sich arm und bettelt und borgt, um so den schweren, unerfülllichen Fäusten der schachlichen Steuereintreiber, die nehmen und rauben, wo sie etwas finden, zu entwisphen.

Sie verkommen im Uebermaß des Ausgebens gegen Einnahme und Enthaltbarkeit und haben bereits alle moralische Kraft verloren. Nur zuweilen glühen sie noch zu einem Schibad (Glaubenskrieg, Krieg wegen Verrath) auf und ermorden mit Ingrimme ihre Feinde, zu denen manchmal auch der Schach gerechnet wird, so daß dieser Landes- und starke Familienvater nicht zu beneiden ist. Das Leben der Perser ist todt, selbst ihre

Todten morden noch. Die Maulthierkaravanen, welche die Todten in verschiedenen Drtschaften sammeln und auf Kirchhöfe bringen, warten immer hübsch lange, auch in der größten Hitze, bis sich eine gute Zahl Leichname angesammelt hat. Dann binden sie die engen Leichnamskisten, schlecht verschlossen, auf ihre Maulesel und ziehen so langsam von Ort zu Ort und endlich auf den Begräbnißplatz. Viele Leute sterben schon, während solche Karavanen in heißer, stiller Sonnenglut vorbeiziehen, von dem Geruche.

Und wie viele läßt der Landesvater im Interesse der Ruhe und Ordnung todtpfeilschen, vergiften oder lebendig begraben? Auch privatim thut die Bastonnade den Sohlen und Seelen viel Schaden. Früher war kein Stand vor diesem Sohlenkugel erimirt und nach dem letzten russischen Kriege ließ der Schach den General, der eine Schlacht verloren hatte, auf diese Weise auf dem öffentlichen Plage von Teheran besohlen, nur daß ihm die Ehre zu Theil ward, auf einem persischen Teppiche auf dem Kopfe zu stehen, während die Sohlen gen Himmel schrien, und daß der Kronprinz Abbas Mirza höchst eigenhändig den ersten Schlag that. Auf so besohlenen Füßen kann Persien unmöglich vorwärts kommen oder auch nur festen Fuß fassen auf eigenem verschuldeten Boden. Selbst die strenge Ministerverantwortlichkeit, die in Persien herrscht, kann nichts mehr helfen, da die Herren immer todt gemacht werden, ehe sie sich verantworten können. Amir Mirza, Staatsminister und Schwager des Schach, war in Ungnade gefallen und suchte viele Monate Schutz in dem unverleglichen Privatzimmer seiner Frau, der Schwester des Monarchen. Endlich kam eine Hofdame mit der freudigen Botschaft, daß der Schach seinen Zorn bereue und der Khebat (Ehrenkleid, Staatsuniform) für den gefallenen Minister schon unterwegs sei. Er möge sich deshalb bereit sein ein Bad zur Anlegung des Ehrenkleides vorzubereiten. Amir Mirza eilte nach dem lang entbehrten Bade, wo ihm eine Horde Ferashes die Wahl ließen, welchen Tod er sterben wolle. Sterben müsse er. Amir Mirza ließ sich im Bade die Adern öffnen und so sein Leben schließen.

Feuilleton.

* Um eine kleine Vorstellung von dem diesjährigen Wildreichthume Böhmens zu geben, wird der „Bohemia“ von einem Augenzeugen berichtet, daß kürzlich auf der Graf M. Joseph von Althann'schen Domäne Swoischitz (Gaslauer Kreises) im Verlaufe von 3 Tagen durch 15 Schützen an 3000 Stück Hasen geschossen wurden.

* Die französischen Adler, mit denen die Fahnen geziert sind, werden nicht mehr aus Bronze, sondern aus Aluminium gemacht, das viel leichter und wohlfeiler ist. Man macht auch Löffel, Gabel und Trinkbecher aus diesem neuen Metall.

* Eine unnatürliche Stiefmutter, schreibt die „Grazer Ztg.“, zwang vor einigen Tagen das Kind ihres Mannes — einen Knaben — in der kalten Küche ihrer Wohnung zu übernachten und zwar ohne gehörige Bedeckung. Der Knabe, vor Kälte zitternd, suchte Schutz davor in dem Tische zuvor geheizten Ofen und trock in demselben. Die noch hier und da glimmende Asche entzündete sein Hemdchen, und er wurde zwar nicht gefährlich verbrannt, jedoch mit Brandwunden bedeckt in das Spital übertragen, wo der Arme seiner Heilung entgegenfieht. Hoffentlich wird derselbe künftighin vor seiner barbarischen Stiefmutter geschützt werden.

* Der Marschall Pelissier ließ sich kürzlich 4 Wagen, darunter 2 Gallawagen anfertigen, welche der Kaiser insgeheim bezahlte. Pelissier wurde hierüber so heftig, daß der Fabrikant den erhaltenen Preis an die Kasse der Civilliste zurückbrachte. Der Kaiser, um in diesem Wettstreit Recht zu behalten, befahl nun, daß der Marschallsgehalt und die Herzogsdotation Pelissiers vom Tage der Einnahme Malakoffs berechnet werden, was für Pelissier einen hübschen Nachtrag ergibt.

* Paris verbraucht, wie die Vergantung des Tabakmonopols erweist, jährlich 24 Millionen Cigarren. Man hat berechnet, daß, wenn die Leidenschaft des Rauchens in dem Verhältnisse wie in den letzten 24 Jahren in Frankreich zunimmt, die Raucher nach 40 Jahren das ganze jährliche Staatsbudget zahlen.

* Die „Leipziger Zeitung“ vom 17. und 23. Januar bringt in einer Extrabeilage eine mit nahe an 2600 Unterschriften bedeckte „Erklärung“, deren Unterzeichner — Rittergutsbesitzer, Dekonomen, Schenkwirthe, Handwerker etc. aus allen Theilen Sachsens — bekannt machen, daß von ihnen „fremde Banknoten und Kassenscheine im Verkehr nicht zu einem höhern Course angenommen werden, als zu welchem solche in Silber umzusetzen sind.“

Dece
kam
welch
zurück
Berl
Poli
hab
Arbe
man
Gef
Proc
Bes
falls
rech
der
an d
nach
einer
über
das
dopp
Chir
San
einer
ander
gest
wur
wo
einem
beim
Dies
hinw
aus
Sch
derse

Mit
Dop
dem
— d
1 S
und

Pau
Jahr
783
19
stian
Loch
34
geb.
56

„Sinas
Sinas

K. S
rent
Aoti
E
Leip
Obli
do
Säch
Pr
do
do
Säch
do

* Man schreibt dem „Hamb. Corresp.“ aus Coimbra vom 31. December v. J.: Ein merkwürdiger Proceß ist hier im Gange. Es kam nämlich während dieses Monats zum Vorschein, daß Personen, welche außerhalb der Stadt Geschäfte hatten und Abends in dieselbe zurückkehrten, auf ihrem Wege von einer stark bewaffneten Bande verlarveter angegriffen und ausgeplündert wurden. So eifrig die Polizei auch den Verbrechern nachspürte, nirgends konnte sie derselben habhaft werden; mehrere verdächtig scheinende Personen aus dem Arbeiterstande wurden eingezogen und verhört, aber sie mußten wegen mangelnden Beweises wieder entlassen werden und noch während ihrer Gefangenschaft erschien in Gestalt von Maueranschlägen eine Art Proclamation, welche die Inhaftirten für schuldlos erklärte und die Behörden aufforderte, selbige wieder auf freien Fuß zu setzen, widrigenfalls die „schwarze Schaar“ sich zur Rächerin obrigkeitlicher Unge- rechtigkeit aufwerfen und ihrerseits auf Mitglieder der richterlichen und der Justizbehörde fahnden werde; auch wurden die Raubansfälle bald an diesem, bald an jenem Punkte der nächsten städtischen Umgegend nach wie vor fortgesetzt. Am Abend des 21. December gelang es einer Sicherheitspatrouille, die Verlarvten bei einem Raubansalle zu überraschen, worauf sich zwischen beiden Parteien ein Gefecht entspann, das mit dem Siege der Angegriffenen, welche den Angreifern numerisch doppelt überlegen waren, endete. — Tags darauf wurde ein hiesiger Chirurg zu einem jungen Mann gerufen, dem eine Kintenkugel die Hand zertrümmert hatte; der Patient war, seiner Aussage nach, von einer Kinte, die beim Abfeuern zerprungen, blessirt worden; ein anderer junger Mann, als Schreiber bei einem öffentlichen Amte an- gestellt, ließ sich bei seinem Vorgesetzten als plötzlich erkrankt melden, wurde von diesem letzteren besucht und zwar in einem Augenblicke, wo zwei Mediciner (Studenten) beschäftigt waren, ihm (dem Schreiber) einen neuen Verband auf eine Stichwunde zu legen. Er habe sich beim Fechtunterrichte die Blessur zugezogen, hieß es. Ein dritter ähn- licher Fall bei einem andern jungen Mann wurde ebenfalls offenkundig. Dieses veranlaßte die Behörde zu genauerer Nachforschung, welche hinwiederum zur Entdeckung führte, daß die fragliche Räuberbande aus circa 16 jungen Leuten (worunter auch drei Studenten und zwei Schüler) aus guter Familie recrutirt sei. Sämmtliche Mitglieder derselben sind eingezogen worden.

Verantwortl. Redacteur: J. G. Wolf.

Kirchliche Nachrichten.

Vom 13. bis 20. Januar wurden angemeldet:

Geborne: dem Schneidermeister Müller 1 Tochter — dem Doppelhauer Müller 1 todtgeb. Sohn — dem Spediteur Bormann 1 Sohn — dem Doppelhauer Franke 1 Sohn — dem Bergarbeiter Kuprasch 1 Tochter — dem Bergarbeiter Steyer 1 Tochter — dem Hüttenarbeiter Gehmlich 1 Sohn — dem Weißgerbermeister Werner 1 Tochter — dem Tagarbeiter Ackermann 1 Sohn. — Hierüber 1 unehel. Tochter. — Ueberhaupt 10, als 5 Söhne und 5 Töchter.

Gestorbene: des Hausmann Sacher Ehefrau, Auguste Pauline geb. Paulig, 27 Jahr 11 Mon. — der Doppelhauer Carl Friedrich Graf, 30½ Jahr — der emerit. Volksschulkassenverwalter Johann Gottlieb Müller, 78½ Jahr — des Spediteur Bormann vor der Taufe verst. Söhnchen, 1 Tag 19 Stunden — des Buchhändler Engelhardt hinterl. Wittwe, Amalie Chri- stiane geb. Biebig, 69 Jahr 3 Mon. 2 Wochen — des Deconom Eckert Tochter, Maria Clara, 18 Wochen — der Doppelhauer Carl Friedrich Weise, 34 Jahr 11 Mon. — des Handarbeiter Martin Ehefrau, Johanne Christiane geb. Scheunpflug, 63 Jahr — die verwittw. Christiane Friederike Grope, 56 Jahr 1 Mon. — des Deconom Gläbner Ehefrau, Concordie Friederike

geb. Böhme, 52 Jahr 6 Mon. — der Drathplättnermeister und Johannis- hospitalit Carl Heinrich Gerber im 77. Jahre — die Johannishospitalitin Jgfr. Juliane Wilhelmine Winkler im 64. Jahre — des Bergschmied Schu- bert in Freibergsdorf Ehefrau, Amalie Auguste, im 38. Jahre. — Ueber- haupt 13, als 5 männl. und 8 weibl. Geschlechts.

Ortskalender.

Staats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Heute den 24. Januar

Speiseanstalt: Rindfleisch mit Gräupchen. Morgen: Rind- fleisch mit Nudeln.

Reisegelegenheiten.

Posten.

Nach Siebenlehn, Rössen, Döbeln: Fr. 3½ Uhr. — Nach Tharand: Vorm. 12, Nachm. 4 Uhr. — Nach Dresden: Nachts. 12½ Uhr. — Nach Brand, Großhartmannsdorf, Dengefeld, Seinghanl, Marienberg, Wolkstein, Annaberg: Nachm. 1½ Uhr. — Nach Dederan und Chemnitz: Mittags 11½, Nachm. 5½, Nachts 12½ Uhr. — Nach Großhartmannsdorf und Saida: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends Nachm. 4½ Uhr. — Nach Frauenstein: Mittwochs und Sonnabends Nachm. 5 Uhr.

Red fährt täglich 11 Uhr nach Chemnitz und früh 5½ Uhr nach Tharand, — Rülke fährt täglich nach Tharand zum Anschluß der Albertsbahn früh 5½ und Mittags 11½ Uhr und von Tharand zurück früh 10 Uhr, Nachmittags 3 und Abends 4½ Uhr.

Albertsbahn.

Von Tharand nach Dresden: 6½ Uhr Morgens, 9 Uhr Vormittags, 3 Uhr Nachmittags, 7½ Uhr Abends. — Von Dresden nach Tharand: 7½ Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 6 Uhr Abends, 8½ Uhr Abends.

Bei **A. W. Ulbricht** die Agenturen der Aachen-Münchener Feuerverfiche- rungs-Gesellschaft, der preuß. Rentenverf.-Anstalt, der Union für Sa- gelversicherung und der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Verficherungen gegen Feuersgefahr, sowie Lebens-Verficherungen vermittelt **Moritz Schmieder**, (Petersstraße Nr. 100) Agent der Frankfurter Le- bens- und Feuerverficherungs-Gesellschaft.

Emil Pietzsch empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Werkzeugen, Eisen-, Kurz- und Galanteriewaaren, Dosen, emaillirten Kochgeschirren, Gummi- schuben, Gummiröcken, Meerschamucigarrenspitzen und Pfeifen, Brücken-, Tafel-, Patent-, Stangen-, Rations- und Balkenwagen, Spazierstöcken und Spielwaaren. — Preise fest und billig.

Georg Auerswald, Vertreter der Feuerverficherungsbank für Deutsch- land in Gotha, im hiesigen Amtshauptmannschaftlichen Bezirk.

Carl Köhler, hinter dem Rathhause Nr. 630, 2. Etage, ver- mittelt Verficherungen gegen Feuersgefahr und Hagelschlag, Lebens- und Renten-Verficherungen, auch Ausstattungsverficherungen.

Photographien von **Sturmhoefel**: Fischergasse Nr. 47; Auf- nahme in einem vor allen Störungen schützenden geheizten Glasalon.

Carl Geissler, Petersstraße Nr. 101 1. Etage, Inspector der Lebens- und Renten-Verficherungs-Gesellschaft Royale Belge in Brüssel und Haupt-Agent der Feuerverficherungs-Gesellschaft Colonia und Ebnischen Hagel-Verficherungs-Gesellschaft.

E. Behnisch, Fischergasse Nr. 56 empfiehlt täglich frisches Schweizer-, Zucker- und Butter-Waerwerk.

Lager neuer Bettfedern von 15 bis 30 Rgr. à Pfd. bei **Carl Hedrich** vor dem Kreuzthor.

Einkauf zu höchsten Preisen von Sadern und Knochen: Petersstraße Nr. 102 im Hofe rechts.

J. C. Lieber, Getreidehändler, Petersstraße Nr. 120, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten trockner Gemüse, Dampfmehl etc.

(Course im 14-Thaler-Fusse.) Börse in Leipzig am 22. Januar 1857. (Staatspap. u. Act. excl. Zinsen.)

		a/o	Angeb.	Ges.			a/o	Angeb.	Ges.			Angeb.	Ges.
K. Sächs. Staatsp.	v. 1830 v. 1000 u. 500 Rth.	3	—	83½	Sächs. Lausitzer Pfandbriefe	4	—	99	Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien	à 100 Rth.	—	294	
	kleinere	3	—	—	Leipzig-Dresd.E.-B.-Part.-Oblig.	3½	100½	—	à 100 Rth.	pr. 100 Rth.	—	—	
	- 1855 v. 100 Rth.	3	—	77½	do. do. do. Schuld-Sch. 1854	4	98½	—	do. Litt. A. à 100 "	—	—	62½	
	- 1847 v. 500 "	4	—	98	Thüring. Eisenb.-Prior.-Oblig.	4½	100½	—	do. do. Litt. B. 25 pr. 100 Rth.	—	—	—	
	- 1852 u. 1855 v. 500 Rth.	4	—	98	K. Pr. Steuer- v. 1000 u. 500 Rth.	3	84½	—	do. do. Litt. B. 25 pr. 100 Rth.	—	—	—	
do. do. v. 100 "	—	—	99	Cred-Cas.Sch. kleinere	—	—	—	Albertsbahn-do. à 100 "	pr. 100 "	—	—	—	
- 1851 v. 500 u. 200 "	4½	—	101½	K. Preuss. Staats-Schuld-Sch.	3½	—	—	Magdeb.-Lpz.do. à 100 "	pr. 100 "	—	—	272½	
K. S. Land- von 1000 u. 500 "	3½	—	85	do. Prämien-Anleihe v. 1855	3½	—	—	do. do. II. Emiss. a 200 "	pr. 200 "	—	—	249	
rentenbriefe kleinere	—	—	—	do. Nat.-Anl. v. 1854	4½	—	—	Thüringische do. à 100 "	pr. 100 "	—	—	134½	
Actien d. ehemal. Sächs.-Schles.	—	—	—	K. k. Oesterr. Metall. pr. fl. 150	5	—	79½	Berlin-Anh. do. à 200 "	pr. 100 "	—	—	—	
E.-B.-C. à 100 Rth.	4	—	99½	do. do. do.	5	—	81½	Berl.-Stett. do. à 100 u. 200 Rth. do.	—	—	—	143	
Leipzig-Stadt- von 1000 u. 500 "	3	—	95½	do. Nat.-Anl. v. 1854	5	—	—	Köln-Minden. do. à 200 Rth. pr. 100 Rth.	—	—	—	—	
Obligationen kleinere	—	—	—	do. Loose von 1854	4	—	—	Fr.-Wilh.-Nordb. do. à 100 Rth. pr. 100	—	—	—	—	
do. do. do.	4	—	99	Wiener Bank-Actien pr. Stück	—	—	658	Altona-Kieler do. à 100 Sp. à 1½ Rth.	—	—	—	—	
do. do. do.	4½	—	101½	Leipziger Bank-Actien, à 250 Rth.	—	—	166	do. do. do.	—	—	—	—	
Sächs. Erbländ. von 500 Rth.	—	—	—	pr. 100 Rth.	—	—	—	Actien der Allg. Deutschen Credit-	—	—	—	—	
Pfandbriefe } - 100 u. 25 "	3½	86½	—	Anhalt-Dess. Bank-Act. Litt. A. u. B.	—	—	132½	Anstalt zu Leipzig . . pr. 100 Rth.	95	94½	—	—	
do. do. do. } - 500 Rth.	—	—	—	do. do. Litt. C. in Quittb. pr. 100 "	—	—	127	Noten der k. k. Oesterr. pr. National-	—	—	—	96½	
do. do. do. } - 100 u. 25 "	3½	91½	—	Braunschw. do. à 100 Rth. pr. 100 "	—	—	135	Bank pr. fl. 150	—	—	—	—	
do. do. do. } - 500 "	4	99	—	Weimar. do. à 100 Rth. pr. 100 "	—	—	129½						
do. do. do. } - 100 u. 25 "	—	—	—	Geraer do. à 200 Rth. pr. 100 "	—	—	—						
Sächs. Lausitzer Pfandbriefe	3	86	—	Thüringische do. à 200 Rth. pr. 100 "	—	—	100						
do. do. do.	3½	94	—										

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes sollen
den **zweiten März 1857**
die dem Häusler **Carl Gottlob Schubert** in Mulda zugehörigen Immobilien, als:
1) das Haus Nr. 58 des Brandcatasters und Fol. 55 des Grund- und Hypothekenbuchs und
2) ein Stück Feld, Nr. 262 E. des Flurbuchs und Fol. 109 des Grund- und Hypothekenbuchs für Mulda,
welche Grundstücke am 13. December 1856 unter Berücksichtigung der Oblasten, und zwar das Haus auf
400 Thaler,
und das Feld auf

250 Thaler
gewürdert worden sind, nothwendigerweise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtstelle und
in der Erbgerichtschänke zu Mulda aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schloß Frauenstein, am 18. December 1856.

Königlich Sächsisches Gerichtsamt.
Lommatzsch.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kinder, welche vor dem 1. October d. J. das 6. Lebensjahr erreichen und schulpflichtig werden, sind, dafern
sie nicht einem andern Schulbezirke angehören, oder in der katholischen Confession erzogen werden, wegen ihrer Aufnahme in
eine der protestantischen Schulen hiesiger Stadt bei der unterzeichneten Deputation

den **16., 17., 18. Februar d. J.**

in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags oder von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in dem in der ersten Etage des Rathhauses be-
findlichen Sprechzimmer des Stadtrathes anzumelden. Bei dieser Anmeldung ist der vollständige Name, Geburtstag und Ge-
burtsort des Kindes genau anzugeben und wegen der nicht hier geborenen Kinder ein kirchliches Zeugniß über deren Alter
beizubringen.

Wenn schulpflichtige Kinder wegen Kränklichkeit oder einer andern Ursache der Schule noch nicht übergeben werden können,
so ist dies durch das Zeugniß eines Arztes, Geistlichen oder Lehrers zu bescheinigen. Uebrigens ist bei der Anmeldung das regu-
lativmäßige Einschreibegeld zu entrichten, welches bei der Aufnahme von Kindern **auswärtiger** Aeltern in die hiesigen Bürger-
schulen Abtheilung A. 1 Thlr. 10 Ngr., in Abtheilung B. 15 Ngr., von Kindern **hiesiger** Aeltern in Abtheilung A. der Bür-
gerschulen 15 Ngr., in Abtheilung B. 8 Ngr. beträgt, wogegen wegen Aufnahme der Kinder in eine andere der hiesigen Schulen
1 Ngr. für jedes zu bezahlen ist. Zu Vermeidung von Mißverständnissen wird noch bemerkt, daß die in der nächsten Zeit durch
die Herren Bezirksvorsteher erfolgende Aufzeichnung der schulpflichtig werdenden Kinder nur behufs der nöthigen Controle geschieht,
die Anmeldung selbst aber nicht entbehrlich macht, letztere vielmehr zu der angegebenen Zeit jedenfalls zu bewirken ist.

Freiberg, am 21. Januar 1857.

Die Schuldeputation.
Löbr.

Waldschlösschen-Bier-Niederlage

von heute ab

bei **Eduard Nicolai** in **Freiberg**, **Petersstraße Nr. 124.**

Die Preise werden wie direct bezogen gestellt, unter Aufrechnung billigster Fracht. Ich bitte um gütige Beachtung mel-
des stets complecten Lagers und zeichne
Freiberg, am 20. Januar 1857.

hochachtungsvoll
Eduard Nicolai.

Logis-Veränderung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß sich meine

Anstalt für Photographie

von jetzt ab **Mittergasse Nr. 522, erste Etage**

im Hause des Herrn Klempnermeister Holzhausen neben dem Gerichtsamte befindet.

Die Aufnahmen geschehen gänzlich unbeobachtet im **neuerbauten, ge-
räumigen direct mit dem**

Atelier verbundenen Glassalon!

Mit der Bitte, das bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Atelier mir zu Theil werden zu las-
sen, zeichnet hochachtungsvoll

C. Engelmann.

Die nach Vorschrift des Apothekers **Dr. Paul** präparirten ächten

Schweizer-Kräuter-Brust-Caramellen

in versiegelten Packeten à 5 Ngr. stets frisch in Freiberg nur allein zu haben bei

G. A. Blaser.

empfe

Ladenb
Theeg

Ein

Eine

5 Th

1

der ge
Febr
lehren
2 bis
tagst
bemer
feltag

empfi

www

t

10

sinn

sind v

zensäf

schlein

H

Maf

verb

Ueber

ben,

stellu

1/28

Die Bäckerei von Ernst Dehnisch, Fischergasse Nr. 56,

empfehlte sich mit allerhand Schweizer-, Butter- und Zuckerbäckerei, als:

Spritzkuchen, Pfannkuchen mit verschiedener Füllung, Borsdorfer Sandkuchen, Plonder-, Schaum-, Zucker- und Chocoadenbreteln, Vanillengußzwieback, Blätterkuchen, gefülltes und ungefülltes Bisquit, Theebrod und noch andere feine Kaffee- und Theegebäcke täglich frisch.

Bäcker-Taxe in Freiberg,

vom 24. Januar bis auf weitere Bestimmung.

Weizengebäck.		Roggenbrod.	
Ein 12 Pfennigbrod	soll wiegen 33 Loth.	Bei den hiesigen Bäckern kostet:	
= 6	= 16 1/2	Ein 6 Pfund Brod 4 Ngr. 5 Pf.	
= 4	= 11	= 3	= 2 = 2 =
= 3	= 8 1/2	= 1	= 7 =
Eine 12 Pfennigsem.	= 21 1/2	bei den fremden Bäckern:	
= 6	= 10 1/2	ein 6 Pfund Brod 4 Ngr. 3 Pf.	
= Siebenl. 10 Pf.-Sem.	= 21 1/2	= 3	= 2 = 1 =

Es sind für den Scheffel aufgerechnet:

bei dem Weizen
 5 Thlr. 27 Ngr. — Pf. Einkaufspreis,
 1 = 9 = — = Vermahlungskosten,
 1 = 13 = 5 = Verbackungskosten.
 Freiberg, den 23. Januar 1857.

bei dem Roggen
 4 Thlr. 1 Ngr. 5 Pf. Einkaufspreis,
 — = 6 = 4 = Vermahlungskosten,
 — = 20 = — = Verbackungskosten.
 Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Vom 19. bis 23. Jan. haben Dessen geschlachtet: die Herren Fleischermeister Jahn, Burgstraße; Niemann, Fabrikstraße; Klemm, h. d. Rathhause; Barthel, Böhme, Erbische Straße; Kirbach, Koll, Petersstraße; Raschke, Untermarkt; Rothe, Kesselfasse.

Freiberg, den 23. Jan. 1857.
 Der Stadtrath.

Auction.

Nächsten Montag den 26. Januar soll der Nachlaß des Bergarbeiter Johann Gottlieb Liebichers in dem Hause Nr. 39 in hiesiger Bertholdstadt an der alten Frauensteiner Straße, bestehend in Kleidern, 1 Wäschmandel, 1 fast noch neuem Schiebefoß, einigen Fudern Dünger, 1 Partie Stroh und 7 Schfl. Kartoffeln und Hausgeräthe von 1 Uhr an versteigert werden.

Gutta-Percha-Firniss

in Töpfen à 4 Ngr.
 Dieser Firniß conservirt das Leder vorzüglich und erhält dasselbe geschmeidig. Gegen Nässe und den Alles durchdringenden Schnee und Thau läßt sich alles Schuhwerk damit vollkommen wasserdicht machen.
 Zu haben bei
J. G. A. Schumann.

Negligé-Hauben

empfang und empfiehlt in reicher Auswahl
J. G. Lange
 hinter dem Rathhause.

Pianoforte-Verkauf.

Ein noch brauchbares und namentlich zum musikalischen Elementarunterricht geeignetes Pianoforte steht um einen verhältnißmäßig sehr billigen Preis gegen baare Bezahlung zu verkaufen: am Alschmarke Nr. 494, zwei Treppen hoch.

Verkauf.

Kieferne Klaftern stehen zum Verkauf in der obern Mühle in Naundorf.
C. Gläse.

Verkauf.

Ein Fuder Asche ist zu verkaufen und auch ein Dachstübchen zu vermieten bei **Ernst Eckelmann** am Buttermarkt.

Hausverkauf.

Ertheilungshalber soll das in hiesiger Bertholdstadt an der alten Frauensteiner Straße gelegene unter Nr. 39 bezeichnete und dem Bergarbeiter Johann Gottlieb Liebichers zugehörig gewesene Wohnhaus sofort verkauft werden und ist das Nähere darüber bei dem Rathsdienner **Hrn. John** sowie bei den Erben selbst zu erfahren.

Gröffnung der Sparkasse.

Vom künftigen Montag, den 26. Januar, an ist die Sparkassenexpedition wieder geöffnet. An diesem Tage sowohl, als den 30. Januar, den 2. und 6. Februar soll wegen des gewöhnlich größeren Andranges des mit der Sparkasse verkehrenden Publikums **Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr**, dagegen vom 9. Februar an wieder in den gewöhnlichen Nachmittagsstunden expedirt werden. **Bloße Zinsenzuschreibungen** werden an den oben bemerkten 4 Expeditionstagen nicht vorgenommen, können aber an jedem andern Werkeltage erfolgen.

Freiberg, den 21. Januar 1857.

Die Sparkassendeputation.

Eisengarn auf Kärtchen

von 110 Ellen à Gross 1 1/3 Thlr. — Duzend 3 1/2 Ngr.
 von 50 " à " 24 Ngr. — " 2 "

empfehlte in bester Güte

J. G. Lange
 hinter dem Rathhause.

Des Königl. Pr. Kreis-Physikus

Doctor Koch's

Kräuter-Bonbons

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter und Pflanzenzäste von anerkannt trefflicher Wirkung bei Katarrh, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc. und werden in Freiberg fortwährend nur verkauft bei **Georg Muerwald**.

Hamburg-Bremer-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Fond: 6 Millionen Mark Banco.

Dieselbe empfiehlt die unterzeichnete Agentur zu Versicherungen von Mobilien, Maschinen, Waaren, Getreidelagern etc. gegen feste Prämien ohne alle Nachschußverbindlichkeit unter Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, sowie unentgeltlicher Ueberlassung von Prospecten.

Zethau bei Freiberg, am 14. Januar 1857.

Heinrich Barthel.

Zaubertheater.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, Sonntag und Montag, den 25. und 26. Januar, eine große Vorstellung der geheimen ägyptischen Magie und Chemie zu geben.

Schauplatz: Vogel's Saal. Casseneröffnung 1/27 Uhr. Anfang 1/28 Uhr. Näheres besagen die Anschlagzettel. Der bekannte

Professor Oeser.

Verkauf.

Wiederum gutes Rindfleisch à Pfund
2 Ngr. 5 Ngr. verkauft heute und morgen
Hr. Carl Tschökel, Rittergasse.

Verkauf.

Ein großer eiserner fast neuer Kessel,
130 Meßkannen haltend, ist zu verkaufen
vor dem Donatsthor in Nr. 427 bei
Nicolai.

Verkauf.

Zwei neue Commoden und ein Kleider-
schrank stehen billig zu verkaufen: Kessel-
gasse Nr. 613, 1 Fr.

Verkauf.

In Freibergsdorf Nr. 51/52 bei Ferne-
siechen steht eine Wirthschaft billig zu ver-
kaufen.

Vermiethung.

Eine Stube mit Stubenkammer und
Holzplatz ist zu vermieten und sogleich zu
beziehen: Meißnergasse Nr. 493.

Vermiethung.

Ein meublirtes Hinterstübchen steht für
2 junge Herren von heute an zu vermieten;
auch ist daselbst ein großer Meißstein mit Läu-
fer zu verkaufen. Näheres in der Exped.
dieses Blattes.

Vermiethung.

Eine kleine helle Kammer steht zu ver-
mieten: Petersstraße Nr. 102, 2 Fr.

Vermiethung.

Eine Oberstube ist zu vermieten: vor'm
Petersthor Nr. 322.

Hafer-Einkauf.

Einige Malter guter reiner Hafer wird
gekauft von Resler, Dresdner Straße.

Für Müllergesellen.

Ein erfahrener Mühl-Knappe, der gute
Atteste aufzuweisen hat, kann sofort in
Arbeit treten. Bei wem? sagt die Expe-
dition dieses Blattes.

Gesucht

wird zu sofortigem Antritt eine Stelle als
Schirmmeister, Kutscher oder Hausknecht.
Das Nähere ist zu erfahren bei Herrn Gar-
wirth Goldammer im halben Mond.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
Dienstmädchen, welches sich jeder häuslichen
Arbeit gern und willig unterzieht, kann so-
fort oder zu Ostern d. J. einen Dienst
erhalten. Nähere Auskunft ertheilt die
Expedition dieses Blattes.

Gesuch.

Ein oder zwei junge Menschen können
mit auf Logis genommen werden: Neusorge,
obere Langeasse Nr. 276.

„Glückauf!“

Ergeb. Industrie- und Familienblatt Nr. 4 enthält: Gottfried Silbermann, Forts. Ein Gespenst-
denzen aus Meissen, Dresden, Freiberg. — Die brennende Frage des Erzgebirges. Correspondenz-
kartoffeln zu verbessern. — Vermischtes.

Herausgeber und für den Anzeiger verantwortlich: C. J. Frotzcher.

Zugelaufen

ist dem Bergmann und Hausbesitzer Schön-
herr in St. Michaelis am vergangenen
Dienstag ein weißgrauer Hund mit kurzer
Ruthe. Gegen Zurückerstattung der Futter-
kosten und Insertionsgebühren kann derselbe
bei Obengenanntem abgeholt werden.

Verloren

ward zwischen Halsbrücke und Freiberg
eine einzelne Pelzmanschette von Feh; gegen
gute Belohnung abzugeben bei dem Hütten-
boten Arnold.

Stereoskopen-Ausstellung

von früh 10 bis Abends 9 Uhr offen.
Entree 1 Ngr.

E. Reinhold.

Heute Abend

ladet zu gebratenem Rühentier, Leber etc. etc.,
sowie zu gutem Kaffee und neubackenen
Brezeln ergebenst ein

Carl Tschökel, Rittergasse.

Einladung

Sonntag den 25. Jan. zu neubackenen
Kuchen und Kaffee. Dazu bittet um recht
zahlreichen Besuch

Rüdger zu Zug.

Ergebenste Einladung

morgen Sonntag zu gutem Sauerbraten,
Schweinsbraten, Kalbsbraten, Beefsteak,
auch wiederum Polkawürstchen und die schon
vorlängst zu Kaffee beliebten Kräppelchen.
Carl Tschökel, Rittergasse.

Einladung.

Zum Kaffeeschmaus Sonntag den 25.
Jan. ladet ergebenst ein
Schneider in Wegesfahr.

Einladung.

Zu frischer Bratwurst ladet morgen
Sonntag den 25. d. M. ergebenst ein
Eduard Buse in Conradsdorf.

Extra-Concert.

Montag den 26. Jan. wird das Kreuz-
nacher Kur-Orchester unter persönlicher
Leitung des Unterzeichneten im Lehmann-
schen Saale ein öffentliches Concert ge-
ben. Der Beifall, der mir bei meinem
ersten Auftreten hier wurde, läßt mich einem
gütigen zahlreichen Besuche entgegensehen.
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree à Person 5 Ngr.

C. Baumgartl, Musikdirector.

Programm.

1. Theil.
Ouverture z. Op.: „Die Zigeuner,“ von
Balfe.
Concert-Arie von Mendelssohn.
Der Carnival von Benediq, Solo für
Violine v. Paganini.
Minna-Walzer von C. Baumgartl.
Finale a. d. Op.: „Lohengrin“ v. Richard
Wagner.

2. Theil.

Ouverture z. Op.: „Wilhelm Tell“ von
Rossini.

Concert f. Clarinette, Solo von Kiel.
Großes Charivari-Potpourri v. Zulehner.
Concert-Solo für Euphonion v. Leonhardt.
Charlotten-Polka von C. Baumgartl.

CONCERT

Sonntag den 25. Jan. Abends 7 1/2 Uhr,
wozu ergebenst einladet

Guldner.

Quartett in der Hölle

heute Abend 7 Uhr von den Ge-
brütern Hrn. Spahrman, Meißner
und Herrmann, wozu ergebenst ein-
ladet

F. G. Schmidt.

Erweiterung.

Morgen Sonntag den 25. Jan. Nach-
mittag 3 Uhr

Hauptversammlung.

Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder
ist dringend nöthig.

Der Vorstand.

Generalversammlung

des
Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins

Montag den 26. Januar

Nachmittags 3 Uhr

im Stadtverordneten-SitzungsSaale.

Bierbrau- und Schankanzeige.

Vom 2. bis 7. Februar 1857 brauen:

- 1) Hr. Wegel, Buttermarkt.
- 2) Hr. Barthel, Untermarkt.
- 3) Hr. Märker, Weingasse.
- 4) Hr. Richter, Stollgasse.

Es schänkt Lagerbier:

Hr. Pflugbeil, Schönebergasse.

Einfaches Bier:

- 1) Hr. Schön, Erbischstraße.
- 2) Hr. Barthel, Untermarkt.
- 3) Hr. Müller, Domgasse.
- 4) Hr. Richter, Stollgasse.
- 5) Hr. Kunze, Meißnergasse.
- 6) Hrn. Treuths Erben, Obermarkt.
- 7) Hr. Erler, Kirchgasse.
- 8) Hr. Gauditz, Kesselfgasse.
- 9) Hr. Schotte, Buttermarkt.
- 10) Hr. Pörtner, Domgasse.

C. G. Großmann, Syndicus.

Speiseanstalt.

Portion Gemüse mit Fleisch 12 Pf., ohne
Fleisch 6 Pf.

Sonntag d. 25. Jan. Rindfleisch mit Nudeln.

Montag d. 26. Jan. Schweinefleisch m. Hirse.

Dienstag den 27. Jan. Schöpfensfleisch mit

Zwiebeln.

Mittwoch den 28. Jan. Rindfleisch mit Reis.

Donnerstag d. 29. Jan. Schweinefleisch mit

Erbsen.

Freitag den 30. Jan. Rindfleisch mit Kar-

toffelstücken.

Sonnabend den 31. Jan. Rindfleisch mit

Gräupchen.

Druck von J. G. Wolf.